

## Heilig Abend 2020

Kürzlich im Wartezimmer des Arztes, ich hab' mir eine Zeitschrift geholt, eine ältere Dame liest in ihrem Buch, eine junge Frau sitzt in gebührenden Abstand und schaut gelangweilt vor sich hin.

In die Ruhe hinein dann plötzlich dieses elend-fröhliche Digitalpiepsen ihres Smartphones. Die ältere Dame schaute etwas echauffiert von ihrem Buch auf und auch mir war klar, jetzt werd' ich den Artikel nicht mehr zu Ende lesen können.

Wir werden mithören müssen, wo die Unterlagen im Büro gesucht werden sollten oder was es heute Mittag zu essen gibt oder dass es jammerschade ist, dass man sich jetzt am Abend nicht mehr treffen kann.

Kurz, ich bin auf die unüberhörbaren Alltagsdramen dieser jungen Frau gefasst ...

Sie kramt ihr Apparätchen aus der Handtasche, meldet sich und sagt dann laut: „Nein! - Wann? - Heute Nacht? - Und was ist es? - Ein Mädchen? – Woh! - 3 1/2 Kilo? - Und wie geht es Birgit? - Schön! – Du, sag ihr einen ganz lieben Gruß, gell! – Und du? Mächtig stolz - oder? – Oh, glaub' ich dir...!“

Ich schau zu der älteren Frau rüber, sie schmunzelt und auch ich fühl' mich von dieser Nachricht berührt.

Über uns zwei, die wir in diesem Raum sitzen und durch das Gespräch abgelenkt, ja gestört werden, huscht ein Schimmer von Rührung, denn soeben haben wir die uralte Botschaft vernommen, dass uns ein Kind geboren wurde.



Weihnachten „eins“:

Gott wird Mensch

Gott muss verrückt sein!  
Er, der Schöpfer der ganzen Welt,  
entrückt in der Herrlichkeit des Himmels.

Und was macht er, Gott?

Er wird Mensch!

Er steigt aus der Unendlichkeit  
in die Endlichkeit,  
aus der Ordnung ins Chaos,  
aus dem Paradies auf die Erde.

Damit aber

macht Gott auch uns Menschen verrückt:  
er ver-rückt uns in seine Nähe  
er rückt unsere Schuld zurecht  
er ent-rückt uns letztlich dem Tod.

Gott in einer Futterkrippe,  
der Allmächtige, ein Baby,  
auf Hilfe angewiesen.

Er zeigt,  
dass man als gläubiger Mensch  
wohl ein bisschen verrückt sein muss.

Aber gerade als Ver-rückte  
sind wir Gott ähnlich,  
und Weihnachten ist das Fest  
das alles – auch mein Leben ver-rückt.



Eingang Geburtskirche Betlehem

plötzlich  
unverhofft  
mitten im kalten winter  
in der nacht  
in einem milieu  
wo man es nicht vermutete  
in einer gegend ...  
die ...  
ja die gegend  
betlehems felder  
wissen sie wo das ist  
da ganz am rand der welt  
da hat der himmel  
die erde geküsst

und da  
ist ein ros entsprungen  
aus einer wurzel zart  
mitten im kalten winter  
wohl zu der halben nacht

wir danken dir  
verborgener gott  
daß du uns deine stimme  
hast hören lassen  
deine stimme  
im geburtsschrei  
eines kindes  
im geburtsschrei  
einer neuen welt

wir danken dir  
weiser gott  
für das kind  
auf stroh  
das uns menschen  
einfacher  
weiser  
menschlicher  
und göttlicher  
macht

nach Wilhelm Willms

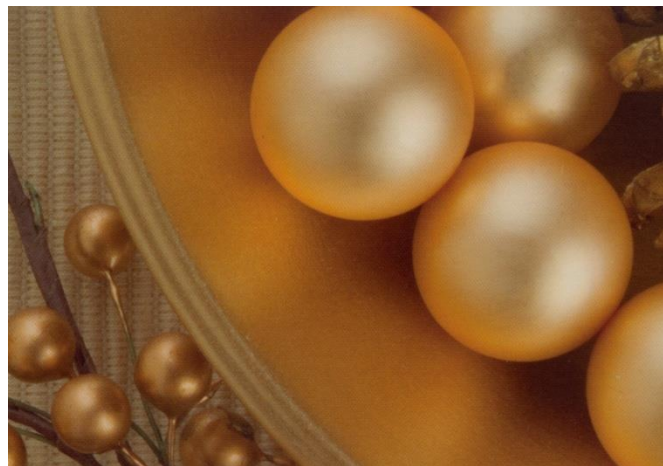


Liebe Schwestern und Brüder,  
aus unserer Kinderzeit kennen wir alle noch den Reim, und  
sprechen sie den bitte jetzt mit, wenn sie ihn noch können:

„Advent, Advent,  
ein Lichtlein brennt,  
erst eins, dann zwei,  
dann drei, dann vier,  
dann steht das Christkind vor der Tür.“

So haben's uns die Eltern damals gelernt und viele von ihnen  
haben's den Kindern so weitergegeben: Wenn die vierte Kerze  
am Adventskranz brennt, dann kommt das Christkind.

Gestern erzählte mir eine befreundete Mutter, deren beide  
Kinder auch schon sehnsüchtig auf das Christkind warten, dass  
die Kleinen furchtbar enttäuscht sind: Seit Tagen brennen vier  
Kerzen am Adventskranz – und nichts ist's mit dem Christkind,  
noch mal vier Tage warten bis Heilig Abend, bis das Christkind  
kommt.



Der Heilige Abend hatte bei uns zuhause – und daran erinnere  
ich mich noch immer gern – viel mit festen Ritualen zu tun, ich  
denke, das ist bei ihnen ähnlich.

Für uns, die wir jetzt an diesem Abend miteinander Gottes-  
dienst feiern, gehört die Christmette dazu. Und auch, wenn  
einige von ihnen selten oder vielleicht sogar nur an Weihnach-  
ten zur Messe gehen, fühlen sie sich herzlich willkommen,  
schön, dass sie heute da sind!

Auch wenn wir Distanz zueinander halten müssen und das auch tun, weil wir einfach Rücksicht nehmen wollen aufeinander - jeder und jede soll heute hier den Eindruck haben, ich gehöre dazu, wir gehören zusammen.

Ich gehe davon aus, dass sie zuhause schon alles vorbereitet haben, die Wohnung ist auf Vordermann gebracht, der Christbaum geschmückt, der Heilige Abend gut geplant.

Auch wenn das Religiöse in meiner Familie keinen hohen Stellenwert hatte, die Krippe gehörte bei uns neben dem Christbaum zum Weihnachtsfest dazu.

Wenn ich allerdings die alten Fotos aus unseren Kindertagen anschau – und das mach' ich manchmal -, dann muss ich schmunzeln: Mein Vater, ein unwahrscheinlich ordentlicher Mensch, hat die Schafe an unserer Krippe immer so in „Reih und Glied“ platziert, als würden sie gerade eine Parade für das Christkind abhalten.

Mir ist die Weihnachtskrippe seit meiner Kindheit auch ans Herz gewachsen. Ich weiß gar nicht mehr, wie viele ich inzwischen gebaut habe ...

Dieses Jahr gab's eine neue, die sie in der unteren Königstraße noch einige Zeit betrachten können.



Die Weihnachtskrippe erinnert uns an das, was wir in diesen Tagen miteinander feiern. Wir hören nicht nur die Frohe Bot-

schaft von der Geburt Jesu Christi, wir können es sehen. Und hoffentlich kommen wir über's Hören und Sehen ins Staunen und ins Erkennen.

Ins Staunen und ins tiefe Erkennen, wer Gott für uns ist und wer wir selber sind.

Als ich am Beginn des Advents meine Weihnachtskrippe in der Königsstraße aufgebaut habe, mussten wir für die vielen Figuren großflächig planen.

Der zentrale Ort, der Stall ist zu viel zu klein, für all die Figuren, die dort eigentlich hingehören.

Maria hat ihren Platz im Stall, dann Josef und natürlich das Kind; Ochs und Esel und ein Hirtenjunge, auch die drei Könige sind schon da ...



Mir ist diesmal beim Aufbau'n aufgefallen, dass viele Figuren ja ganz nah beim Kind stehen müssten; sind sie nämlich etwas weiter vom Kind entfernt, dann schauen viele von ihnen irgendwie auf den Boden.

Stünden sie aber nahe genug beim Kind, würden sie ihren Blick nach unten, auf das Kind richten.

Sie kennen diese Szenerie von Weihnachtskarten, auf denen die Geburt Christi dargestellt ist: Die Menschen, Maria und Josef, die Hirten, die Könige, alle rücken sie ganz eng zusammen, und drücken durch das Zusammenstehen, die Zusammengehörigkeit, ja die Geborgenheit aus, die dieses Kind, zu dem sie hinunterschau'n, schafft.



Alle schauen sie auf das Neugeborene, alle haben Blickkontakt mit ihm und oft strahlen die Gesichter von Maria, von Josef, von den Hirten und den Königen ein sanftes Licht, eine wohltuende Wärme aus.

Und das kleine Kind lächelt, es lächelt sie an, es wird nicht rot, so wie wir rot werden, wenn alle auf uns schauen, weil wir mal im Mittelpunkt stehen. Im Gegenteil, das Kind scheint sich zu freuen.

Das Kind in der Krippe, wie jedes kleine Kind, es ist einfach nur da.

Ich erinnere mich an eine Szene aus meiner Tätigkeit als junger Salesianer. Ich hab' in Nürnberg meine praktischen Studiensemester in der Sozialpädagogik absolviert. Da gab es einen Jugendlichen, ein unangenehmer Typ, unnahbar, ein „harter Hund“.

Ich hab' Besuch von Freunden, einer jungen Familie. Sie haben ihr Baby dabei. Das liegt auf der Couch. Da steht plötzlich dieser Jugendliche ein wenig verloren in der Tür: „Komm rein, setz dich her zu uns!“ und er setzt sich neben das Baby.

Dann passiert etwas ganz Eigenartiges. Er hält dem kleinen Kind seinen kleinen Finger hin, das Baby greift zu und strahlt ihn an ... Ich hab den Kerl nie zuvor und nie mehr danach so liebevoll lächeln sehen wie in diesem Augenblick.



Es muss ein Mensch ganz kaputt sein, wenn er beim Anblick eines kleinen Babies nicht liebevoll, ja zärtlich reagiert!

Dieses Lächeln dieses jungen Kerls werde ich nie vergessen, dieses Baby auf der Couch hat ihm das Herz geöffnet.

Gott muss es geahnt haben, wenn er so auf der Erde erscheint, wie er ist, der Ewige, der Allmächtige, der Allwissende ... und, und, und, dann gehen die Menschen in die Knie und alle schauen sie auf ...

Wenn er als kleines Kind kommt, dann berührt er unsere Herzen, dann zaubert er uns ein Lächeln auf die Lippen, dann öffnet er uns das Herz.

Und das möchte er. Er möchte nicht, dass wir vor ihm in die Knie gehen, in Ehrfurcht erschauern, er möchte uns ein Lächeln auf die Lippen zaubern, er möchte, dass uns in seiner Nähe das Herz aufgeht.



Maria Hilf Bamberg

Immer wieder bemerke ich, wie in der Weihnachtszeit Menschen, während des Tages in der Kirche vor dem kleinen, holzgeschnitzten Kind stehen und hinunterschau'n ... was würde erst ein „echtes“ Baby da in der Krippe in ihnen auslösen?

Wenn sie mal Zeit haben, in den nächsten Tagen, probier'n sie's aus, stellen sie sich allein oder mit einem lieben Menschen oder mit der Familie – mehr dürfen's ja momentan nicht sein –

stellen sie sich vor die Krippe in einer Kirche und machen sie sich bewusst: Gott schaut zu mir auf! Er lächelt mich an!

Egal wer du bist, egal wie dein Leben sich gestaltet, egal, was da zerbrochen und kaputt ist, egal, wie die Leute dich anschau'n oder sogar auf dich herunterschau'n: Gott schaut zu dir auf, er lächelt dich an.

Am Ende unserer Christmette, und vielleicht ist das der emotionalste Moment, werden wir's hören:

Stille Nacht, heilige Nacht!  
Gottes Sohn, o wie lacht  
Lieb aus deinem göttlichen Mund,  
da uns schlägt die rettende Stund,  
Christ in deiner Geburt!

(GL 249 / 3)

In diesem Sinne Ihnen und uns allen einen gesegneten Heiligen Abend und eine frohe, gnadenreiche Weihnacht! Amen.



Gottesdienst in Betlehem

## Gebet

Wir danken dir, Gott,  
dass du zärtlich zu uns kommst,  
uns das Lächeln eines Kindes schenkst  
und doch die ganze Welt mit deinem Wort trägst.  
Du hast dich in unsere Gesichter verliebt,  
wirst einer von uns,  
stirbst gar am Ende unseren Tod.

Deine Treue danken wir dir.  
Danke für geteilte und angenommene Wege,  
für das Licht in dunkler Nacht.

Sei uns nahe, immer dann,  
wenn es in uns und um uns herum dunkel wird  
und schenke uns ein fröhliches Herz, Geduld und  
Güte alle Tage und Nächte unseres Lebens.

Im Glanz von Bethlehem, in seinem Gesicht sehen  
wir dich.  
Von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

P. Dieter Putzer